Station 4

Bildung, der perfekte Mensch und das Paradies auf Erden

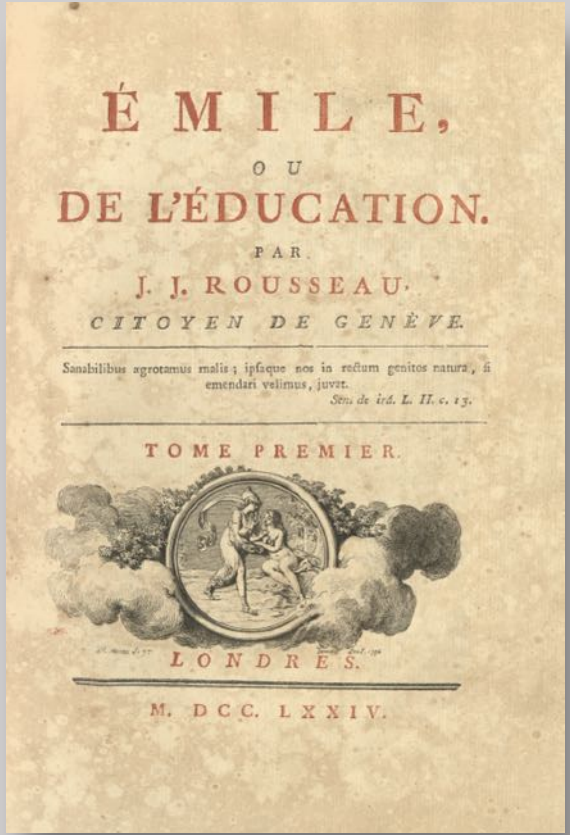
Im 18. Jahrhundert drängte das Bürgertum an die Macht. Seine Philosophie war die Aufklärung. Hier stand der Mensch im Mittelpunkt; ein Mensch, von dem man glaubte, dass er ohne göttliche Gebote und übernatürlichen Beistand in der Lage sei, sein eigenes Paradies auf Erden zu schaffen. Die Bedingung: Jeder einzelne müsse sich mit allen Kräften für die Verwirklichung des Guten einsetzen.

Leider deckte sich die Erfahrung nicht mit den Hoffnungen der Aufklärer. Der Mensch blieb egoistisch und seinen Gewohnheiten verhaftet. Um dieses Verhalten zu bekämpfen, sah die intellektuelle Führungsschicht nur ein Mittel, und zwar Bildung von frühester Jugend an. Bildung wurde dabei nicht mehr im Sinne einer beruflichen Ausbildung verstanden. Stattdessen definierte man sie als eine Verformung des Charakters nach zeitgebundenen Idealen im Zeichen der Vernunft. Man erwartete, dass derjenige, der erfolgreich diese Bildung durchlief, sich als angepasster Bürger staatstragend verhalten werde.

Wir stellen Ihnen im ersten Teil dieser Station das Werk vor, das diese Vorstellung von Bildung popularisiert hat. Seit deutscher Titel lautet *Émile oder Über die Erziehung*. Verfasst wurde es von dem Genfer Jean-Jacques Rousseau.

Der zweite Teil beschäftigt sich damit, wie diese neue Bildung praktisch im 19. Jahrhundert vermittelt wurde. Wir begleiten die Schüler eines Genfer Internats auf ihren Reisen im Zickzack über die Alpen.

Bildung ist mehr als Wissensvermittlung



ÉMILE,

OU

DE L'ÉDUCATION.

PAR

J. J. ROUSSEAU.

CITOYEN DE GENÈVE.

Sanabilibus ægrotamus malis; ipsæque nos in rectum genitos natura, si emendari velimus, juvat.

Sen. de ird. L. II. c. 13.

TOME PREMIER.

LONDRES.

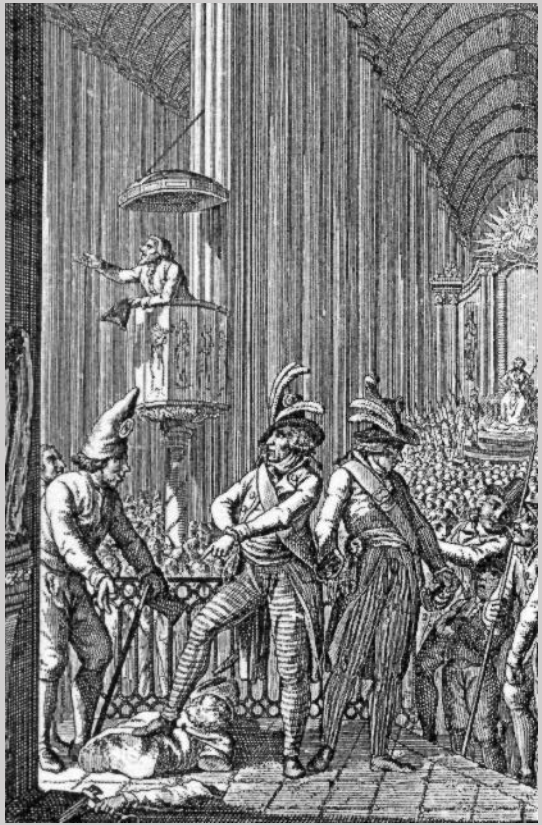
M. DCC. LXXIV.

Jean-Jacques Rousseau, Émile, ou de l'éducation

London, 1774

Die Vernunft als Basis des Gemeinwohls

Wer eine Demokratie anstrebt, in der jeder staatliche und religiöse Druck minimiert ist, braucht andere Mechanismen, um den Menschen zum Dienst an der Gemeinschaft zu motivieren. Ein vortreffliches Mittel dazu sind all die ungeschriebenen Normen und Ideale, die einem Kind im Rahmen einer langjährigen Erziehung mitgegeben werden.
Jean Jacques Rousseau trat in seinem Buch *Émile oder Über die Erziehung* gegen die in seinen Augen verfehlte Pädagogik des Absolutismus an. Er behauptete, dass die damals in der Erziehung geltenden Normen nicht alle Möglichkeiten des Kindes, ein glücklicher und staatstragender Mensch zu werden, ausschöpfen würden. Man müsse die alten Normen aufgeben und sich stattdessen auf das konzentrieren, was er die natürliche Entwicklung des Kindes nannte. Er baute dabei auf die kindliche Vernunft. Das Kind werde von selbst die Entscheidungen fällen, die vernünftig seien.
Noch heute wird gelegentlich übersehen, dass auch das, was Rousseau für „natürlich“ und „vernünftig“ hielt, zeitgebunden war und ist. Eine Bildung im Sinne Rousseaus vermittelt Normen, die weder „natürlich“ noch „vernünftig“ sind, sondern so lange vermittelt werden, bis sie das Kind als „natürlich“ und „vernünftig“ empfindet.



Das Straßburger Münster wird in der Französischen Revolution zu einem Tempel der Vernunft

Jean Jacques Rousseau erklärt einem Knaben die Welt. Ausschnitt aus einer Medaille

Autodidakt Jean Jacques Rousseau

Rousseau wurde als Sohn eines Uhrmachers 1712 in Genf geboren. Genf gehörte zu den Gebieten, die bereits eine Schulpflicht kannten. Rousseau dürfte also in einer staatlichen Grundschule das Lesen gelernt haben. Sein Vater förderte die Leselust des Kindes; doch musste er 1722 vor Strafverfolgung fliehen. Den 10-jährigen Jean-Jacques schickte die Familie als Kostgänger zu einem Pfarrer, ehe er im Alter von 13 Jahren seine Lehre bei einem Graveur begann. Mit 16 verließ Rousseau seinen Lehrherrn, um sich auf eine Art Wanderschaft zu begeben. Dabei bildete er sich mehr als ein Jahrzehnt lang autodidaktisch weiter, ehe er Aufnahme unter die Pariser Intellektuellen fand.

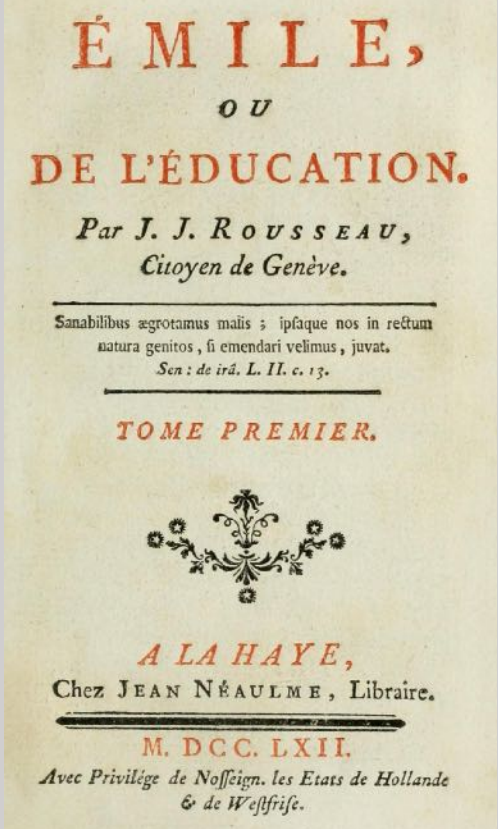
1749 schrieb die Akademie von Dijon ein Preisgeld auf die Beantwortung folgender Frage aus: „Hat die Wiederherstellung der Wissenschaften und Künste dazu beigetragen, die Sitten zu läutern?“ Rousseau verneinte dies in seinem Essay und behauptete, dass der Mensch nur im Naturzustand frei und unabhängig sei. Mit dieser These gewann Rousseau nicht nur das Preisgeld, sondern auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Er wurde zu einem Denker, dessen Bücher in ganz Europa leidenschaftlich diskutiert wurden.

Über die Erziehung

Sein heute noch bekanntestes Werk ist der 1762 erschienene Roman *Émile oder Über die Erziehung*. Bereits im gleichen Jahr wurde er ins Deutsche übersetzt. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erschienen insgesamt 59 französische und 21 fremdsprachige Editionen des Bestsellers. Noch heute zählt der *Émile* zur pädagogischen Fachliteratur.

In *Émile* schildert Rousseau, wie ein einfühlsamer Pädagoge einen durchschnittlich begabten jungen Mann zu einem funktionierenden und glücklichen Bürger erzieht. Das Werk war hoch kontrovers, weniger wegen der pädagogischen Ideen, sondern wegen eines Einschubs im 4. Buch. Darin wendet sich ein „savoyischer Vikar“ gegen jegliche Offenbarungsreligion, um stattdessen eine „natürliche“ Religion zu fordern. Diese Stelle veranlasste das Pariser Parlament, den *Émile* zu verbieten und einen Haftbefehl gegen den Autor zu erlassen. Auch die Regierung von Genf verurteilte das Werk.

Die zeitgenössischen Aufklärer waren dagegen von diesem Exkurs begeistert, während sie das restliche Buch eher gleichgültig aufnahmen. Bedeutung gewann es erst, als das Parlament nach der Französischen Revolution über ein neues Schulwesen diskutierte und viele Abgeordnete Rousseau zitierten.


ÉMILE,
OU
DE L'ÉDUCATION.
Par J. J. ROUSSEAU,
Citoyen de Genève.
Sanabilibus ægrotamus malis ; ipsaque nos in rectum natura genitos, si emendari velimus, juvat.
Sen : de irâ. L. II. c. 13.
TOME PREMIER.
A LA HAYE,
Chez JEAN NÉAULME, Libraire.
M. DCC. LXII.
Avec Privilége de Nosseign. les Etats de Hollande & de Westfrise.

Titelblatt der Erstausgabe von 1762

Illustration aus der Ausgabe des MoneyMuseums

Buch 1: Das Kleinkind (0-5)

Rousseau schildert die Erziehung von Émile chronologisch, gemäß der verschiedenen Lebensalter. Er beginnt mit dem Säugling, den er von der liebevollen Mutter gestillt sehen möchte. Das Kleinkind soll in einer möglichst natürlichen Umgebung aufwachsen. Dort lernt es durch Nachahmung ohne zusätzliche Übungen zu sprechen.

Der Knabe (5-12)

Ist der Knabe fünf Jahre alt geworden, beginnt der eigentliche Unterricht. Dabei steht nicht das Auswendiglernen im Mittelpunkt, sondern die persönliche Erfahrung. Das Kind lernt in der unmittelbaren Begegnung mit der Natur. Begeht es eine mutwillige Bosheit, wird nicht bestraft, aber es muss mit den Folgen leben: Zerstört es z. B. eine Fensterscheibe, wird diese nicht ersetzt, so dass das Kind in der Nacht frierend seine Tat bereut.

Illustration aus der Ausgabe des MoneyMuseums.

Titelbild der deutschen Ausgabe von Robinson Crusoe aus dem Jahr 1731

Der Heranwachsende (12-15)

Rousseau geht davon aus, dass der Knabe mit 12 über eine gefestigte Persönlichkeit verfügt, der er in den folgenden drei Jahren die wichtigsten Lerninhalte vermittelt. Dabei stehen die Naturwissenschaften im Mittelpunkt. Der Knabe beobachtet die Phänomene und sucht mit Hilfe seines Lehrers Erklärungen. So wird sein eigenständiges Denken geschult. Wichtig sind auch die handwerklichen Fähigkeiten. Deshalb wird dem Kind nur die Lektüre eines einzigen Buches gestattet, des Robinson Crusoe. Er gilt als das Urbild des homo faber, der sich selbst in tiefster Wildnis eine Zivilisation errichtet.

Pubertät (15-20)

Die letzte Phase der Erziehung beschäftigt sich mit der Pubertät. Aufgabe des Lehrers ist es, die erwachenden Gefühle zu sublimieren und in die richtige Richtung zu lenken. Aus Émile soll ein junger Mann werden, der seine sexuellen Begierden beherrscht und sie in Einklang mit den Wünschen der Eltern entwickelt. Er soll die für ihn vorgesehene Braut nicht akzeptieren, sondern ersehnen.

Junges Ehepaar. Ölgemälde von Walter Sadler von 1896

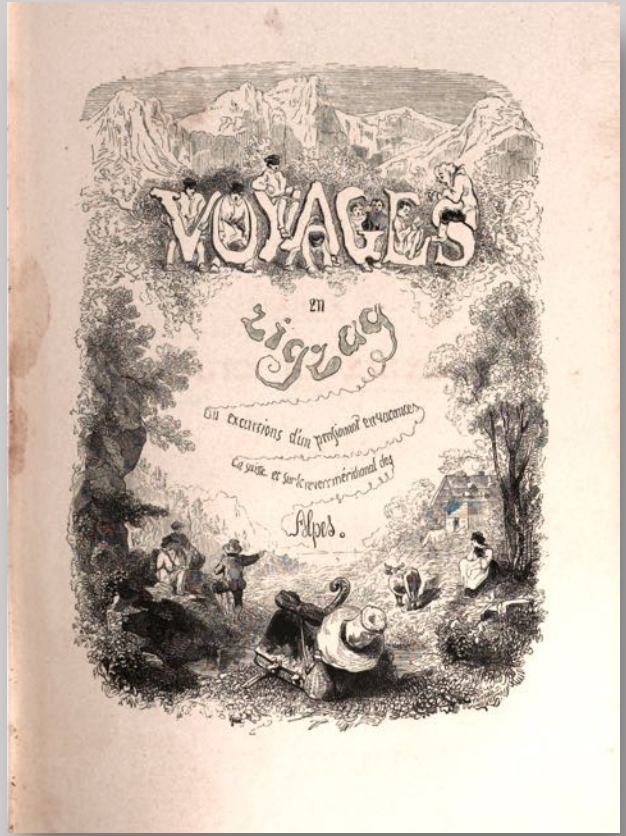
Diese Braut – bei Rousseau heißt sie Sophie – wurde als Gefährtin für Émile erzogen. Sie wird sich ihm „unterwerfen“ und ihm „nützlich“ sein. Hier spiegelt sich das Frauenbild der Aufklärung, die im Mann das überlegene Geschlecht sieht, während es der Frau jegliche kognitiven Fähigkeiten abspricht.

Illustration aus einer französischen Ausgabe von 1778

Man könnte an vielen Vorstellungen Rousseaus Kritik üben. Schon seine Zeitgenossen haben das getan. Sie warfen ihm vor, seine Theorie nicht an der Praxis überprüft zu haben. Schließlich war bekannt, dass er die fünf unehelichen Kinder, die ihm die Wäscherin Thérèse Levassur geboren hatte, in einem Waisenhaus entsorgte.

Die Kinderkrippe. Ölgemälde von Albert Anker 1890

Staatliche Schule vs. Reformpädagogik



Rodolphe Töpffer, Voyages en Zigzag ou Excursion d'un Pensionnat en Vacances

Paris, 1844

Das Richtige Denken

Die Industrialisierung benötigte den gebildeten Arbeiter. Die Unternehmer forderten vom Staat, die allgemeine Schulpflicht zu realisieren und den Lehrplan von Gymnasien und Universitäten daraufhin auszurichten, was in den Fabriken gebraucht wurde. Diese Forderung ist bis heute nicht verhallt. Die Industrie betrachtet es als einen zentralen Standortvorteil, wenn sie auf bestens geschulte Arbeitskräfte zurückgreifen kann. Für sie ist es die Aufgabe des Bildungssystems aus jedem Schüler, jeder Schülerin das perfekt angepasste Rädchen zu machen, das die wohlgeölte Maschine der Nationalökonomie in Gang hält. Diese Forderung stößt auf wenig Protest, weil sie auch dem Lohnempfänger Vorteile bietet: Bessere Ausbildung bedeutet ein höheres Gehalt.

Dieser funktionsgebundenen Ausbildung stehen die Wünsche vieler Eltern gegenüber. Sie wollen ihrem Kind eine Bildung bieten, die der Entfaltung des Individuums dient. Dafür bezahlen sie gerne hohe Gebühren für Privatschulen und Internate, wo die verschiedenen Formen von Reformpädagogik gepflegt werden. Auch diese Entwicklung begann bereits im 19. Jahrhundert. Eines der frühesten reformpädagogischen Internate wurde von Rodolphe Töpffer in Genf betrieben.

Johann und Anna Pestalozzi beim Unterricht in der Erziehungsanstalt Neuhof. Holzstich 1882

Rodolphe Töpffers Internat

Rodolphe Töpffer, geboren in Genf am 12. Pluviôse des VII. Jahr (= 1799), war ein Kind der Französischen Revolution. Sein Vater war ein erfolgreicher Künstler, der mit vielen Intellektuellen Umgang pflegte. Diese Umgebung bot seinem Sohn Rodolphe, der in Genf die staatliche Schule besucht haben dürfte, viele Anregungen. Rodolphe wäre selbst gerne Künstler geworden, doch ein Augenleiden zwang den jungen Mann zum Umdenken. Er wurde Lehrer und gründete 1824 mit der Mitgift seiner Frau in Genf ein eigenes Internat für Knaben. Berühmt wurde seine Schule wegen der mehrwöchigen Wanderungen, die Töpffer mit seinen Schülern machte. Dabei vermittelte er ihnen, angeregt von Jean-Jacques Rousseau, grundlegende Kenntnisse zu Natur, Geschichte und Geographie. Ganz Europa wusste davon, weil Töpffer gezeichnete Berichte publizierte, die sich größter Beliebtheit erfreuten. Sie gelten heute als Vorläufer des Comics.

Rodolphe Töpffer. Porträt aus dem Jahr 1868

Les deux planches qu'précédent, et qui ont été faites d'après des croquis pris sur nature, présenteront peut-être plus d'intérêt, si nous les faisons suivre d'une courte notice explicative.

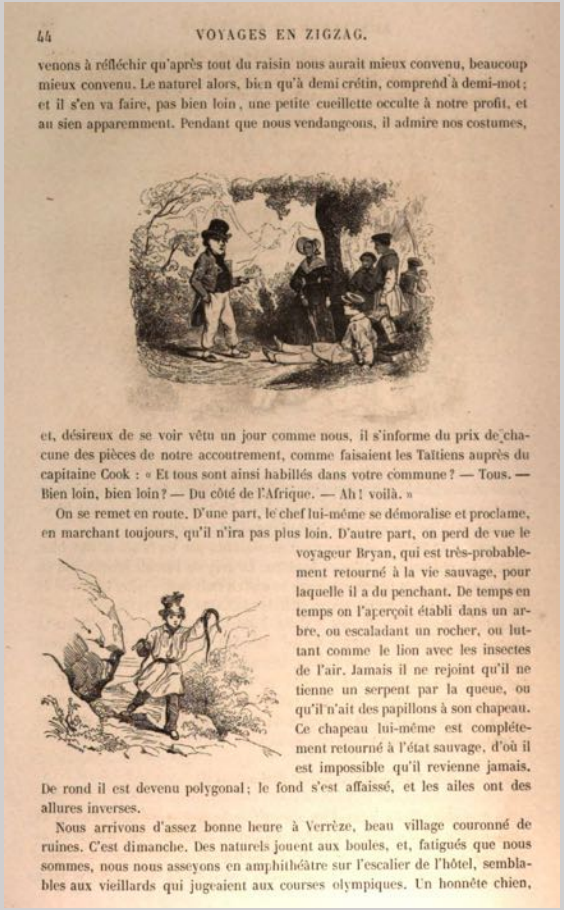
Le vieux théâtre Suisse, qui se composait de Passions, de Martyres, et de Mystères est maintenant tout à fait tombé dans les villes, mais il subsiste encore dans quelques contrées catholiques de nos Alpes. Il n'y a pas 40 ans que toute une histoire de la Passion a été représentée dans la Gruyères, et, depuis, à plusieurs reprises, des pièces du même genre ont été jouées dans différentes communes du Haut, et du Bas Vallais. Celle qui a été jouée à Stalden, dans la Vallée de Zermatt, les 4 et 5 Septembre 1842, au sujet près, qui est tiré d'un conte du Chanoine Schmidt, convertie en drame par le Curé de Stalden, n'est-elle-même autre chose qu'un Mystère absolument semblable à ceux qui se jouaient en France au 15e Siècle. En effet, l'on y retrouve, du premier jusqu'au dernier, et dans le fond comme dans la forme tous les caractères des anciennes pièces qui ont porté ce nom. Ainsi, pour ce qui est des décorations d'appareil et d'extérieur : théâtre et échafaudages de même sorte, spectacle donné en plein jour et en plein air, durée pareillement très longue de la représentation, prologue, épilogue, et surtout Lucifer et les Démons en chair et en os, qui tantôt se montrent, s'agitent sur les côtés de la scène et s'en viennent porter l'effroi de leurs diaboliques contorsions jusques parmi les rangs des Spectateurs; tantôt l'occupent tout entier, et sans suspendre un instant leurs danses sauvages, y grimacent les ricanements de la rage rebelle, et la remplissent des hurlements de l'éternelle damnation. Pour ce qui est du fonds, le sceau de l'Eglise, les croyances et aussi les superstitions catholiques incarnées et mises en scène, puis, sous cet appareil accommodé aux lieux, une donnée morale simple et chrétienne. Enfin, pour ce qui est de la forme, le défaut d'art, l'imitation cherchée de la réalité imparfaitement, mais naïvement comprise; le dialogue, les tirades barrant la route à une action qui demeure à peu près immobile, et l'intérêt poursuivi plutôt dans l'exactitude matérielle des incidens, et dans l'expression, fortement, longuement accusée de sentimens et de passions d'une grande simplicité, que dans les coups imprévus, dans les surprises, dans les artifices ingénieux d'une intrigue nouée avec quelque art et délicée avec quelque habileté. En sorte que la seule différence qu'il y a réellement entre la pièce jouée à Stalden en 1842 et les Mystères joués au moyen âge, c'est que, à l'égard des superstitions, elle est comparativement épurée; et que, à l'égard de la donnée morale, l'exposition en est exempte d'intolérance fanatique et de

Albenblatt von 1843, das von Hand geschriebene Vorbild zu den Reisen im Zickzack. Autograph von Rodolph Töpffer

Die Reisen im Zickzack

Ursprünglich waren die Zeichnungen zu den Reisen im Zickzack für den internen Gebrauch gedacht. Töpffer schuf Alben, mit denen er das auf der Reise Gelernte daheim vertiefen und anderen Schülern vermitteln konnte. Seit 1832 verkaufte er von jeder Reise handsignierte Alben. Die wurden zu einem Verkaufsschlager, so dass ihn ein Pariser Verlag anfragte, ob er daraus nicht ein Buch machen wolle. Die *Voyage en Ziczac (= Reisen im Zickzack)* hatten so großen Erfolg, dass mehrere Auflagen erschienen und noch ein zweiter Band veröffentlicht wurde.

Bei den *Reisen im Zickzack* diente jede Begegnung mit der Natur dazu, die Schüler zu belehren. Ganz gleich, ob sie unter einem Stein Schlangen entdeckten oder mit ihrem Hut Schmetterlinge fingen.



44 VOYAGES EN ZIGZAG.

venons à réfléchir qu'après tout du raisin nous aurait mieux convenu, beaucoup mieux convenu. Le naturel alors, bien qu'à demi crétin, comprend à demi-mot; et il s'en va faire, pas bien loin, une petite cueillette occulte à notre profit, et au sien apparemment. Pendant que nous vendangeons, il admire nos costumes,

et, désireux de se voir vêtu un jour comme nous, il s'informe du prix de chacune des pièces de notre accoutrement, comme faisaient les Taïtiens auprès du capitaine Cook : « Et tous sont ainsi habillés dans votre commune? — Tous. — Bien loin, bien loin? — Du côté de l'Afrique. — Ah! voilà. »

On se remet en route. D'une part, le chef lui-même se démoralise et proclame, en marchant toujours, qu'il n'ira pas plus loin. D'autre part, on perd de vue le voyageur Bryan, qui est très-probablement retourné à la vie sauvage, pour laquelle il a du penchant. De temps en temps on l'aperçoit établi dans un arbre, ou escaladant un rocher, ou luttant comme le lion avec les insectes de l'air. Jamais il ne rejoint qu'il ne tienne un serpent par la queue, ou qu'il n'ait des papillons à son chapeau. Ce chapeau lui-même est complétement retourné à l'état sauvage, d'où il est impossible qu'il revienne jamais. De rond il est devenu polygonal; le fond s'est affaissé, et les ailes ont des allures inverses.

Nous arrivons d'assez bonne heure à Verrèze, beau village couronné de ruines. C'est dimanche. Des naturels jouent aux boules, et, fatigués que nous sommes, nous nous asseyons en amphithéâtre sur l'escalier de l'hôtel, semblables aux vieillards qui jugeaient aux courses olympiques. Un honnête chien,

Seite aus Töpffers Voyage en Ziczac

LE SUISSE DU LION DE LUCERNE

S CINQ DERNIÈRES JOURNÉES

jeuner sans précipitation, Contraste bien senti entre notre
à présent et notre vie d'avant-hier, au milieu des neiges et
des avantages qui sont propres aux voyages à pied.
ns à pied, il y a pourtant hyperbole, car voici notre statis-
e : en tout nous avons fait deux cent vingt lieues ; sur ces
nes nous en avons marché cent vingt, le reste en bateau à
urnées environ de voiture ; sur ces cent vingt lieues, nous
avons porté notre havre-sac pendant quarante-sept lieues. On peut tirer de là des moyennes qui n'ont rien que de fort ordinaire, mais qui n'empêchent pas que, parmi nos journées de marche, il y en ait eu plusieurs de dix lieues, et deux au moins de onze.

Visite aux ponts, à la cathédrale, au cimetière et au Lion, qui tient toujours boutique d'épicerie, de quincaillerie et de peinturlurerie. On voit dans cette boutique des tableaux du capitaine Tribord : ce sont des scènes grande armée, dans le genre grand génie ; nous n'en achetons pas.

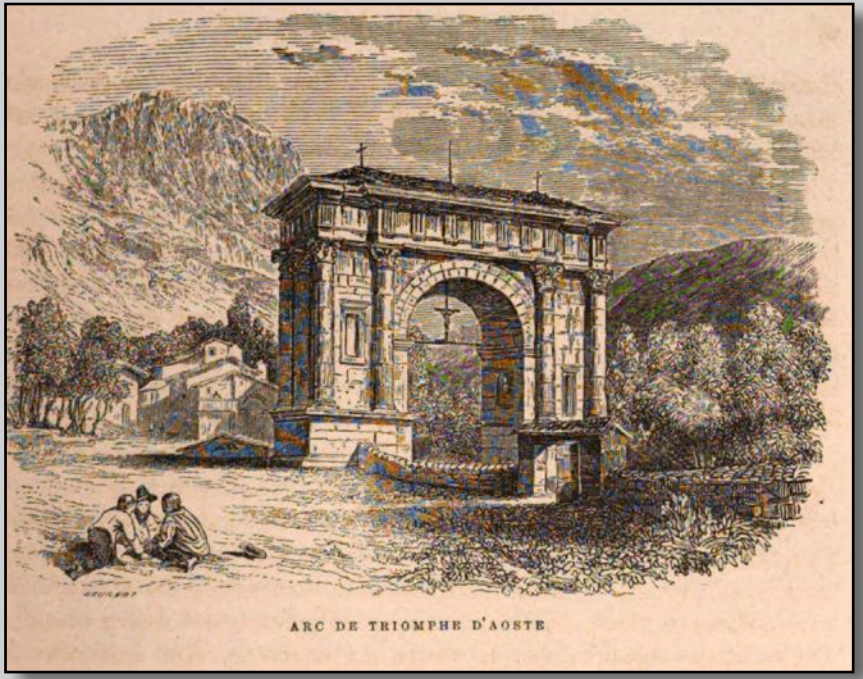
Vers onze heures, nous quittons Lucerne pour nous acheminer sur Berne, par l'Entlibuch et l'Emmenthal. En partant, M. Töpffer fait emplette d'un nombre infini de gâteaux ; il les distribue à sa troupe, à tous les naturels pré-

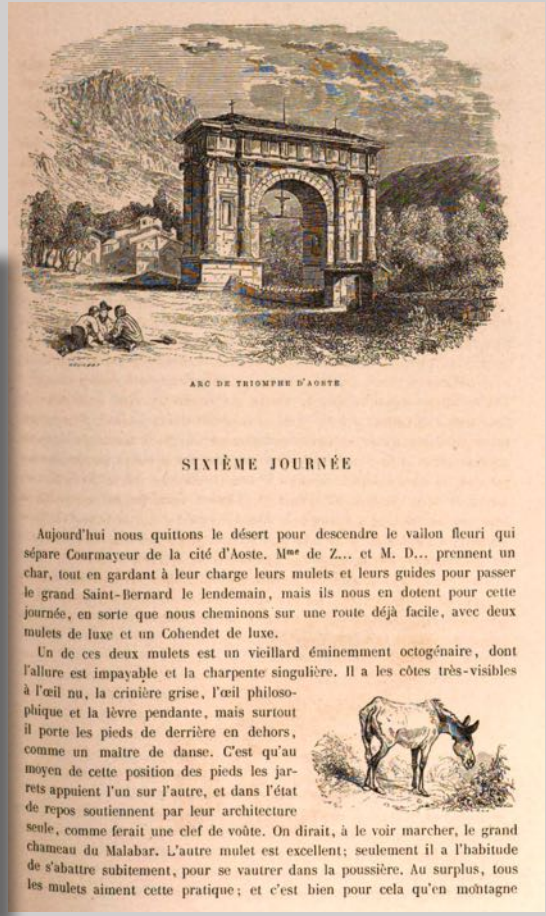
Natürlich besichtigten die kleinen Reisenden während ihrer Wanderung auch die großen Sehenswürdigkeiten. Sie dienten als Medium, um eine Geschichtsstunde zu halten.

Seite aus Töpffers Voyage en Ziczac

Der Triumphbogen in Aosta dürfte die perfekte Kulisse für einen Vortrag zum römischen Weltreich geboten haben.

Seite aus Töpffers Voyage en Ziczac



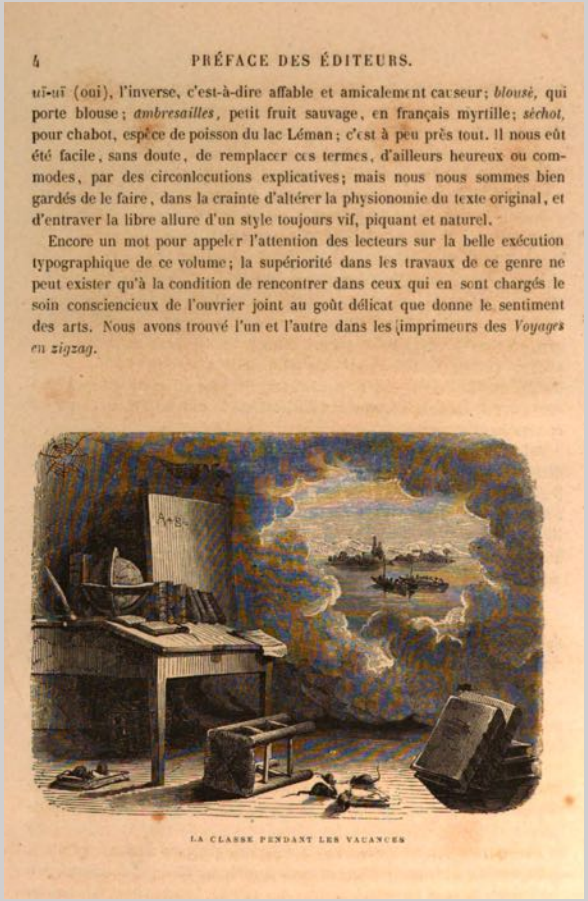


ARC DE TRIOMPHE D'AOSTE

SIXIÈME JOURNÉE

Aujourd'hui nous quittons le désert pour descendre le vallon fleuri qui sépare Courmayeur de la cité d'Aoste. Mme de Z... et M. D... prennent un char, tout en gardant à leur charge leurs mulets et leurs guides pour passer le grand Saint-Bernard le lendemain, mais ils nous en dotent pour cette journée, en sorte que nous cheminons sur une route déjà facile, avec deux mulets de luxe et un Cohendet de luxe.

Un de ces deux mulets est un vieillard éminemment octogénaire, dont l'allure est impayable et la charpente singulière. Il a les côtes très-visibles à l'œil nu, la crinière grise, l'œil philosophique et la lèvre pendante, mais surtout il porte les pieds de derrière en dehors, comme un maître de danse. C'est qu'au moyen de cette position des pieds les jarrets appuient l'un sur l'autre, et dans l'état de repos soutiennent par leur architecture seule, comme ferait une clef de voûte. On dirait, à le voir marcher, le grand chameau du Malabar. L'autre mulet est excellent; seulement il a l'habitude de s'abattre subitement, pour se vautrer dans la poussière. Au surplus, tous les mulets aiment cette pratique; et c'est bien pour cela qu'en montagne

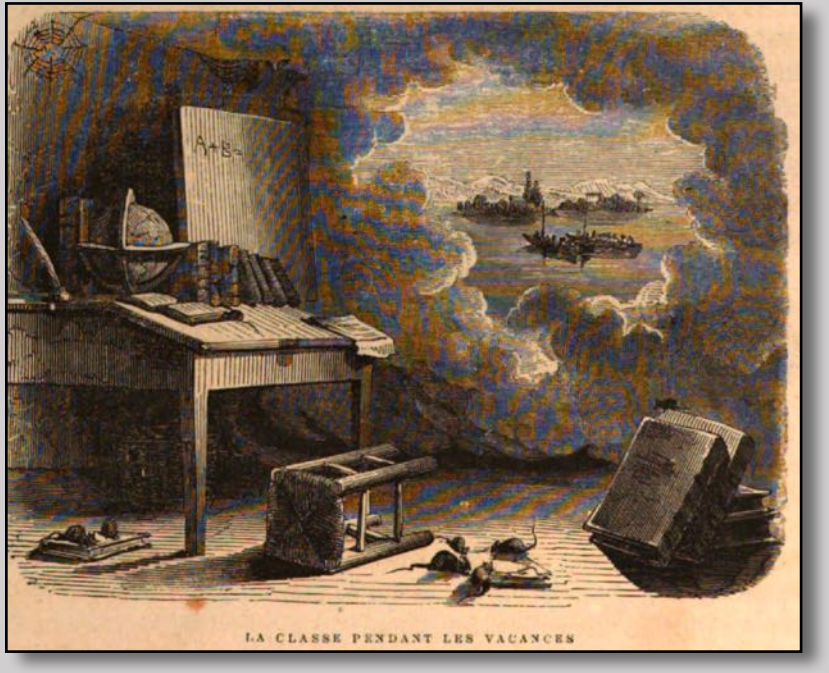


4 PRÉFACE DES ÉDITEURS.

uï-uï (oui), l'inverse, c'est-à-dire affable et amicalement causeur; *blousé*, qui porte blouse; *ambresailles*, petit fruit sauvage, en français myrtille; *séchot*, pour chabot, espèce de poisson du lac Léman; c'est à peu près tout. Il nous eût été facile, sans doute, de remplacer ces termes, d'ailleurs heureux ou commodes, par des circonlocutions explicatives; mais nous nous sommes bien gardés de le faire, dans la crainte d'altérer la physionomie du texte original, et d'entraver la libre allure d'un style toujours vif, piquant et naturel.

Encore un mot pour appeler l'attention des lecteurs sur la belle exécution typographique de ce volume; la supériorité dans les travaux de ce genre ne peut exister qu'à la condition de rencontrer dans ceux qui en sont chargés le soin consciencieux de l'ouvrier joint au goût délicat que donne le sentiment des arts. Nous avons trouvé l'un et l'autre dans les imprimeurs des *Voyages en zigzag*.

LA CLASSE PENDANT LES VACANCES

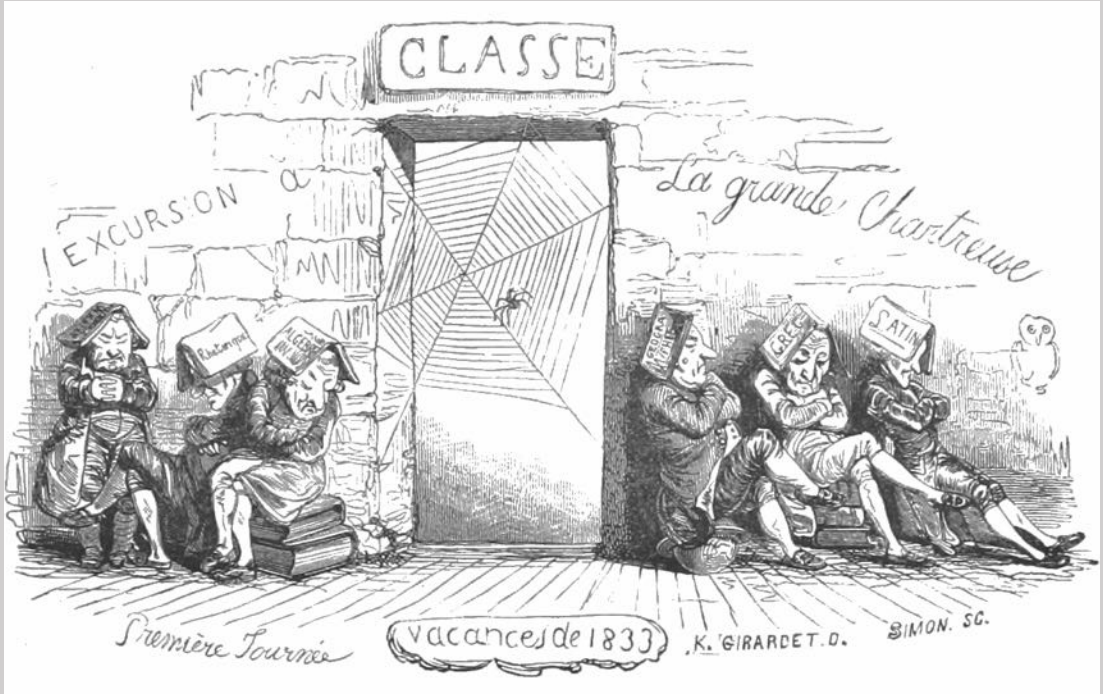


LA CLASSE PENDANT LES VACANCES

Programmatisch präsentiert Töpffer auf dieser Seite den Unterschied zwischen dem toten Bücherwissen und dem, was seine Jungs auf der Reise lernen.

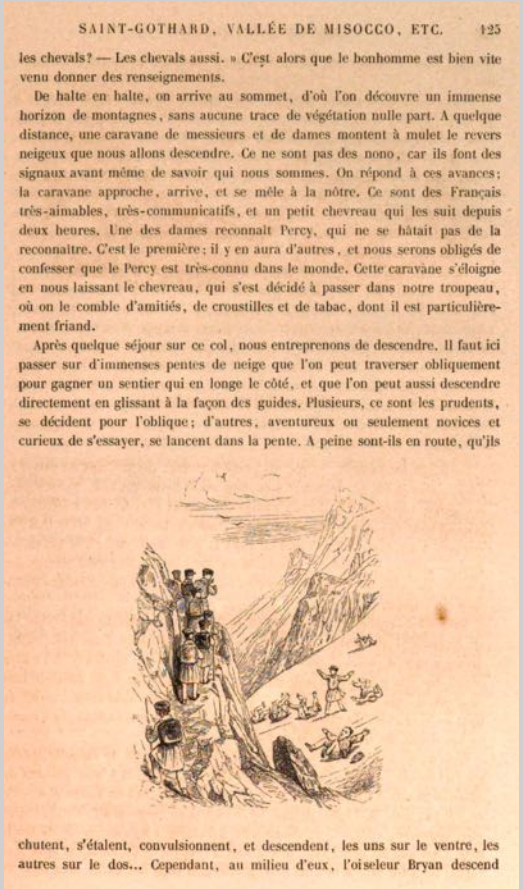
Seite aus Töpffers Voyage en Ziczac

Diese Illustration greift exakt dasselbe Thema auf.



Seite aus Töpffers Voyage en Ziczac

Seite aus Töpffers Voyage en Ziczac



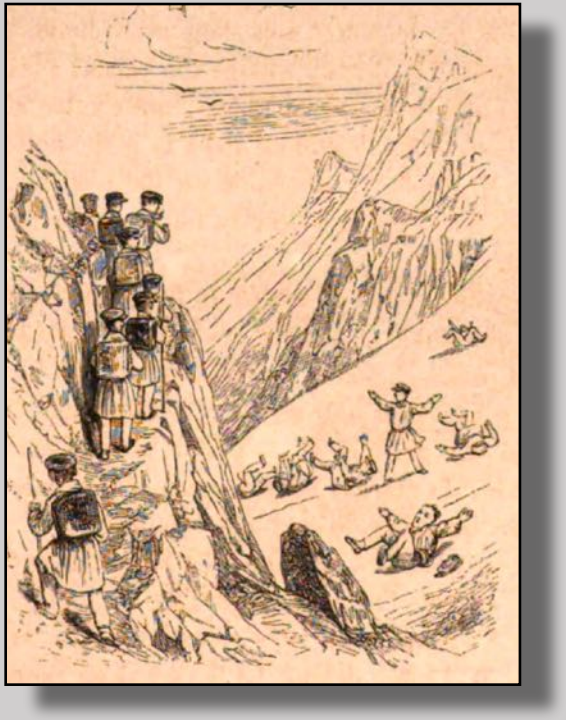
SAINT-GOTHARD, VALLÉE DE MISOCCO, ETC. 125

les chevals? — Les chevals aussi. » C'est alors que le bonhomme est bien vite venu donner des renseignements.

De halte en halte, on arrive au sommet, d'où l'on découvre un immense horizon de montagnes, sans aucune trace de végétation nulle part. A quelque distance, une caravane de messieurs et de dames montent à mulet le revers neigeux que nous allons descendre. Ce ne sont pas des nono, car ils font des signaux avant même de savoir qui nous sommes. On répond à ces avances; la caravane approche, arrive, et se mêle à la nôtre. Ce sont des Français très-aimables, très-communicatifs, et un petit chevreau qui les suit depuis deux heures. Une des dames reconnaît Percy, qui ne se hâtait pas de la reconnaître. C'est le première; il y en aura d'autres, et nous serons obligés de confesser que le Percy est très-connu dans le monde. Cette caravane s'éloigne en nous laissant le chevreau, qui s'est décidé à passer dans notre troupeau, où on le comble d'amitiés, de croustilles et de tabac, dont il est particulièrement friand.

Après quelque séjour sur ce col, nous entreprenons de descendre. Il faut ici passer sur d'immenses pentes de neige que l'on peut traverser obliquement pour gagner un sentier qui en longe le côté, et que l'on peut aussi descendre directement en glissant à la façon des guides. Plusieurs, ce sont les prudents, se décident pour l'oblique; d'autres, aventureux ou seulement novices et curieux de s'essayer, se lancent dans la pente. A peine sont-ils en route, qu'ils

chutent, s'étalent, convulsionnent, et descendent, les uns sur le ventre, les autres sur le dos... Cependant, au milieu d'eux, l'oiseleur Bryan descend



Dass während der Wanderungen der Spaß nicht zu kurz kommt, ist Töpffer sehr wichtig. Für ihn gehört Lachen zur Pädagogik.

Ausbildung oder Bildung: Hier stellt sich die Gretchenfrage

Was sollen Schulen, Universitäten, Akademien und andere Bildungsangebote leisten? Sollen sie uns fit machen für das Überleben in einer hochkomplexen Umwelt? Oder sollen sie den idealen Menschen hervorbringen, der aufgeklärt, selbstbestimmt und eigenverantwortlich das Schicksal der Welt zum Besseren wendet?

Bildung als Heilsversprechen?

Fordern oder überfordern wir damit unser Bildungssystem?